

Laibacher Zeitung.

Nr. 270. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Wirt der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50. Samstag, 23. November. Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr. 1878.

Amtlicher Theil.

Am 20. November 1878 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 29. Juni 1878 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen XXIX. Stückes des Reichsgefehlblattes ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter:
Nr. 73 den Erlaß des Finanzministeriums vom 18. Juni 1878 wegen Zulassung einiger Wertheffekten als Pfand bei der Sicherstellung der Borgung der Mibenzucker-, Branntwein- und Biersteuer;
Nr. 74 die Verordnung des Justizministeriums vom 21. Juni 1878, betreffend die Zuweisung der Gemeinde Stronibaby zu dem Sprengel des städtisch-delegierten Bezirksgerichtes in Galizien;
Nr. 75 die Verordnung des Justizministeriums vom 22. Juni 1878, betreffend den Beginn der Wirksamkeit des Bezirksgerichtes Radomyski in Galizien;
Nr. 76 die Kundmachung vom 28. Juni 1878, betreffend die Verlängerung der Wirksamkeit der Handelsverträge mit Deutschland, mit Frankreich und mit Italien bis 31. Dezember 1878;
Nr. 77 die Kundmachung der Ministerien des Handels und der Finanzen vom 28. Juni 1878, betreffend den Abschluß des Vertrages zwischen der k. k. Staatsverwaltung und der Dampfschiffahrtsgesellschaft des österreichisch-ungarischen Lloyd wegen des Betriebes direkter und regelmäßiger Dampferlinien zwischen Triest einerseits und Bombay, Ceylon, Calcutta, Singapore, eventuell Hongkong andererseits. („W. Ztg.“ Nr. 273 vom 20. November 1878.)

Nichtamtlicher Theil.

Die Nachtragskredite für die Occupation.

In den Delegationen wurden vorgestern die ersten Vorlagen betreffs der Occupation seitens der gemeinsamen Regierung eingebracht. Die erste Vorlage verlangt pro 1878 noch einen Nachtragskredit von 41.720,200 fl., die zweite spricht pro 1879 als außerordentliches Heereserfordernis für die Occupation von 33.560,000 fl. an. Die Vorlage sagt, die Regierung sei zu der Voraussetzung berechtigt, daß für 1880 ein außerordentliches Erfordernis für die Occupation entwerfen gar nicht oder nur im geringsten Maße nöthig sein wird. In der Motivierung heißt es:
„Der Beilage, welche eine Darstellung sämtlicher Mobilisierungskredite nach den wichtigsten Aufwandsgruppen enthält, ist zu entnehmen, daß für die Erfüllung der bei der Delegation als notwendig bezeichneten Zwecke die Gesamtsumme von 35.220,000 Gulden als genügend betrachtet worden ist. Als dann die Occupation von Bosnien und der Herzegowina in Einklang mit den Bestimmungen des Kongresses in Vollenzug gesetzt wurde, zeigte sich eine Anwendung größerer Nachmittels als unerlässlich. Der wachsende Widerstand führte die gemeinsame Regierung zu der Ueberzeugung, daß es eine Anforderung der Nothwendigkeit sei, durch Aufgebot großer Truppenmassen

der Bewegung noch vor Anbruch des Winters vollständig Herr zu werden. Es waren hierbei nicht nur Erwägungen politischer und militärischer Natur für die gemeinsame Regierung maßgebend, sondern auch in finanzieller Hinsicht empfahl sich ein solches Vorgehen aus den gewichtigsten Gründen. Da hiefür der Sechzig-Millionen-Kredit nicht mehr ausreichte und es damals nicht möglich war, die Delegationen zu versammeln, so trat an die gemeinsame Regierung die Nothwendigkeit heran, die noch weiter erforderlichen Summen unter ihrer Verantwortung im Einvernehmen mit den Regierungen beider Reichshälften zu beschaffen. Die Ueberschreitungen belaufen sich bis Ende Oktober auf 21.720,200 Gulden.

„Was die Erfordernisse für die Monate November und Dezember 1878 betrifft, so können die außerordentlichen Mehrauslagen für diesen Zeitraum im Hinblick auf die Thatsache, daß infolge der durchgeführten Occupation Bosniens und der Herzegowina über Allerhöchsten Befehl bereits im Laufe des Monats Oktober dieses Jahres eine theilweise Demobilisierung eingetreten ist, welche eine namhafte Restringierung des bisherigen Gelderfordernisses für die mobilisirten Heeresheile zur Folge hat, auf rund 20.000,000 fl. beschränkt werden. In diesem Betrage finden sich jedoch nebst den fortlaufenden Auslagen für zwei Monate auch unabwiesliche einmalige Auslagen, wie z. B. Gebühren der zu demobilisierenden Divisionen, Ergänzung der Vorräthe an Waffen und Munition, Sicherstellung von Unterkünften und Communicationen u. s. w., inbegriffen. Es ergibt sich hienach im ganzen ein nachträgliches außerordentliches Mehrerfordernis für das Jahr 1878 im Betrage von 41.720,200 Gulden. Das gemeinsame Ministerium erlaubt sich daher zu beantragen, die hohe Delegation wolle über die gegenwärtige Vorlage nachstehendes beschließen: Dem gemeinsamen Ministerium wird zur Bestreitung der außerordentlichen Auslagen aus Anlaß der Occupation von Bosnien und der Herzegowina zu der bereits verausgabten Summe von 60 Millionen ein Nachtragskredit im Betrage von 41.720,200 Gulden für das Jahr 1879 bewilligt.

„Die zweite Vorlage, womit der Voranschlag über das außerordentliche Heereserfordernis für die Occupation Bosniens und der Herzegowina im Jahre 1879 zur verfassungsmäßigen Behandlung eingebracht wird, lautet: „Mit Allerhöchster Ermächtigung Seiner Majestät des Kaisers und Königs erlaubt sich das gemeinsame Ministerium im Anschlusse an die Vorlage, womit für das Jahr 1878 ein Nachtragskredit von 41.720,200 fl. in Anspruch genommen wurde, den Voranschlag über das außerordentliche Heereserfordernis für die Occupation von Bosnien und der Herzegowina im Jahre 1879 der hohen Delegation zur verfassungsmäßigen Behandlung zu unterbreiten. Das gemeinsame Ministerium glaubt

mit dem Betrage von 33.560,000 fl. das Auslangen zu finden. Die aus dem Voranschlage hervorgehende bedeutende Abnahme des Erfordernisses von einem Vierteljahre zum andern, ferner der Umstand, daß zu Beginn des Jahres 1880 eine weitere Herabminderung sowohl in den Ständen als auch in den Gebühren der Occupationstruppen möglich sein wird, endlich die Erwägung, daß vom Jahre 1880 an auch die Erträge der occupierten Länder zur Deckung des durch die lokalen Verhältnisse bedingten Mehrerfordernisses werden herangezogen werden können, berechtigen zu der Voraussetzung, daß für die Occupation Bosniens und der Herzegowina ein außerordentliches Erfordernis im Jahre 1880 entweder gar nicht oder nur mehr in geringem Maße nothwendig sein wird.“

Der Wechsel im bosnischen Oberkommando.

Feldzeugmeister Baron Josef Philippovich kehrt unter Anerkennung seiner großen Verdienste um die Occupation und Pacification von Bosnien auf seinen ihm reservierten Posten eines kommandierenden Generals nach Prag zurück. Se. Majestät der Kaiser hat aus diesem Anlasse nachstehendes Handschreiben an ihn gerichtet:

„Lieber Feldzeugmeister Josef Freiherr v. Philippovich! Ihre Anzeige, daß die Zustände im gesamten Occupationsgebiete nunmehr als friedlich betrachtet werden dürfen, hat mich bewogen, die von Ihnen beantragte Auflassung des zweiten Armeekommandos zu genehmigen, und bietet mir zugleich die Möglichkeit, Ihrer bei dieser Gelegenheit gestellten Bitte zu willfahren und Sie auf den Ihnen vorbehaltenen Posten eines kommandierenden Generals in Prag rückzuversetzen. Es gereicht mir zur hohen Befriedigung, Ihnen beim Scheiden aus dem bisherigen Wirkungskreise für die großen Verdienste, welche Sie sich um die rasche und nachhaltige Bewältigung des bewaffneten Widerstandes, um die Herstellung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, sowie um die Ermöglichung einer geregelten Administration in den occupierten Ländern erworben haben, neuerlich Meinen wohlverdienten Dank und Meine vollste Anerkennung auszusprechen. Gödöllö am 18. November 1878. Franz Joseph m. p.“

An Stelle des FZM. Baron Philippovich als kommandierender General und Chef der Landesregierung von Bosnien und der Herzegowina tritt Feldzeugmeister Wilhelm Herzog von Württemberg, der Sieger von Jajce und Livno, ein General von hervorragender militärischer Befähigung und von den ihm untergebenen Truppen wegen der Noblesse und Entschiedenheit seines Wesens stets verehrt und geliebt. Zum Ablatus desselben wurde Feldmarschalllieutenant Baron Stefan Jovanovic ernannt, der sich in der

Feuilleton.

Eine Triglav-Besteigung im Oktober 1878.

(Fortsetzung.)
Am 11 Uhr vormittags verabschiedeten wir uns von der Hütte. Im vollsten Vertrauen auf die bisher belobten Führerverdienste Sefts ließen wir des dicken Nebels wegen keine Sorgen aufkommen und griffen tüchtig an, um die „sieben Seen“ und die neu gebaute Klubhütte am Doppelsee bald zu erreichen. Nach etwa einstündiger Wanderung schien es mir, als ob sich Seft nicht mehr sicher fühle und die rechte Richtung verloren habe; eine auf meine diesbezüglichen Bemerkungen Klancnik erwiderte Aeußerung bestärkte mich in diesem Verdachte, und die bestimmte Erklärung des Sefts: „Wir werden schon hinkommen.“ — beruhigte mich zwar einigermaßen, vermochte jedoch meinen einseitigen Zweifel nicht zu beseitigen — wie sich sehr bald herausstellte — nur zu begründeten Argwohn nicht mehr zu verurtheilen. Es dauerte nicht lange, und Seft ließ uns kaum hatten wir diese überstanden, war eine andere viel gefährlichere Partie zu überwinden. Wir schauten uns gegenseitig fragend und staunend an, denn so konnte der Weg zu den „sieben Seen“ doch unmöglich aussehen! — Seft beantwortete unsere Vorstellungen

dahin, daß er hier „schon viele Herren herabgeführt habe“, und daß „gleich unten der erste See“ liege. „Ich bin ein Führer“, sagte er trotzig, als ob ihn der bloße Besitz des Führerbüchses gegen Verirrungen feien könnte. Mittlerweile fing es zu regnen an, die Kläse der Felsen machte unsern Abstieg noch bedenklicher, ein eiskalter Nordwest blies uns entgegen, und der Nebel wurde immer dichter.

Es war 2 Uhr nachmittags geworden, und der Zeit des Abstieges nach hätten wir den ersten See in Kürze vor uns haben müssen. Allein es kam kein See, sondern eine weitere, wieder sehr gefährliche Klettertour, und als wir auch diese glücklich hinter uns hatten, drangen wir insgesammt mit gemessenem Ernste in Seft, uns endlich die Wahrheit zu sagen und bestimmt anzugeben, ob er sich auskenne und wo wir uns befänden. Er gab allerdings einige Oertlichkeiten an, faselte etwas von „Dolinen“ und versicherte uns neuerdings, daß wir bald auf dem rechten Wege sein werden. Klancnik und Urbas schüttelten bedenklich die Köpfe und zuckten die Achseln, und wir waren naiv genug, dem Seft nochmals zu glauben und ihm zu folgen, obschon uns sein sehr sonderbares Benehmen eines anderen hätte belehren sollen; immer eilte er so weit voraus, daß wir ihn gewöhnlich aus dem Gesichte verloren, auf unsern Rufen meldete er sich zumeist gar nicht, und dem Urbas, der ihm darüber Vorwürfe machte, drohte er mit den Worten: „Du bist der erste, den der Teufel heute holen wird.“

Von dem rechten Wege zeigte sich natürlich keine Spur, dafür wiederholten sich die Kletterpartien mit höchst ungemüthlichen Abwechslungen. An den mit Gras bewachsenen Felsenstellen, sogenannten Rasenbändern, konnten wir feststellen, daß dasselbe nie abgefaßt worden ist. Wenn wir vorwärts traten, gähnte uns ein Abgrund entgegen, dessen Tiefe wegen des Nebels nicht zu sehen aber annähernd zu ermessen war, als der Schall der hinabgeworfenen Steine von den uns verborgenen Wänden durch das Echo an unsere Ohren drang. Nach unfäglichen Beschwernissen, denen gegenüber die Ersteigung des Triglav reines Kinderspiel ist, erreichten wir einen dem „Zerglouthor“ ähnlichen Kamin, der unten durch einen Steinhag abgesperrt ist, wie es schien, um das Aufsteigen der Schafe und Ziegen und ihren Absturz zu verhindern. Von da gelangten wir in einen sehr steilen Graben, theils von Hochgewässern tief ausgefurcht, theils mit Geröllhalben, von ganz frischen Bergstürzen herrührend, ausgefüllt. Hier war die Region des Krummholzes erreicht, und so sehr wir uns bemühten, seitwärts oder abwärts einen Ausweg zu finden — es war vergebens, überall starteten uns die Wände entgegen. Da erklärte uns Seft endlich, was er längst hätte thun sollen und woran ihn nur sein von Stolz dictierter Aerger, sich gründlich verirrt und uns verführt zu haben, gehindert zu haben scheint, daß er nicht mehr wisse, wo wir uns befänden. Wir übrigen wußten es natürlich noch weniger, nur Klancnik und

Herzegowina durch seine erfolgreiche Thätigkeit in politischer wie in militärischer Beziehung die größten Sympathien bei der Armee wie bei der Bevölkerung erworben hat. Das Kommando der 18. Truppendivision in der Herzegowina übernimmt Sr. k. und k. Hoheit Generalmajor Erzherzog Johann Salvator, der sich als Kommandant einer Gebirgsbrigade unter dem Kommando des Feldzeugmeisters Herzog von Württemberg rühmlichst ausgezeichnet und in Livno als Kommandant der dortigen Besatzung die Herzen aller Bewohner im Fluge für sich gewonnen hat.

Ein Mitglied des erlauchten Kaiserhauses residirt von nun an in Mostar, ein Herzog in Serajewo, und an der Seite des letztern steht ein General, welcher durch die Kenntnis der Landessprache, des Volkes, seiner Sitten und Gebräuche und nicht minder durch seine gerechte und kluge Behandlung der verschiedenartigsten Elemente der Bevölkerung zum Rathgeber und Vermittler wie irgend einer berufen scheint. Die von Sr. Majestät dem Kaiser getroffene Wahl wird ohne Zweifel von der Armee wie nicht minder von der Bevölkerung diesseits wie jenseits der Save mit großer Befriedigung aufgenommen werden. Die Wahl der eben genannten Generale entspricht nicht nur dem kaiserlichen Worte: allen bestehenden Confessionen und Rechten in gleicher Weise zu begegnen, in vollstem Maße — diese Wahl sichert auch in Serajewo und Mostar eine glanzvolle Repräsentation der österreichischen Macht, ein Umstand, dem mit Rücksicht auf den Charakter des Volkes in Bosnien und der Herzegowina keine geringe Wichtigkeit und Wirkung beizulegen ist.

Eine Folge der Auflösung des Kommandos der zweiten Armee in Serajewo ist auch die Auflaffung des Armeegeneralkommandos in Brod. Der bisherige Chef desselben, FML. Franz Stransky v. Dresdenberg, wurde zum Kommandanten der 4. Truppendivision in Serajewo ernannt. An Stelle des Armeegeneralkommandos in Brod tritt ein Festungs- und Etappenkommando daselbst, das der Kommandant der 20sten Truppendivision, GM. Emerich Raiffel, übernimmt.

Deutschlands Wirthschaftsprogramm.

Das vom Reichskanzler Fürst Bismarck unterm 12. d. M. an den deutschen Bundesrath gerichtete Schreiben, welches das neue Wirthschaftsprogramm vollkommen zum Ausdruck bringt, lautet nach einer Mittheilung der „Köln. Ztg.“, wie folgt:

„Die finanziellen, volkswirtschaftlichen und handelspolitischen Verhältnisse, welche auf die gegenwärtige Gestaltung des Vereinszolltarifs von entscheidendem Einflusse gewesen sind, haben im Laufe der letzten Jahre wesentliche Veränderungen erfahren. Die finanzielle Lage des Reiches wie der einzelnen Bundesstaaten erheischt eine Vermehrung der Reicheinnahmen durch stärkere Heranziehung der dem Reiche zur Verfügung stehenden Einnahmequellen. Bei den im vorigen Sommer zu Heidelberg stattgehabten vertraulichen Besprechungen über die im Reiche anzustrebende Steuerreform ist denn auch die Ueberzeugung einmütig zum Ausdruck gelangt, daß das System der indirekten Besteuerung in Deutschland weiter auszubilden sei, und es ist daselbst über die vorzugsweise ins Auge zu fassen den Finanzartikel allseitiges Einverständnis erzielt worden. Außerdem erfordert die derzeitige Lage der deutschen Industrie sowie das mit Ablauf der Handelsverträge in den großen Nachbarstaaten und in Amerika zutage tretende Bestreben nach Erhöhung des Schutzes der einheimischen Production gegen die Wettbewerbung des Auslandes eine eingehende Untersuchung der Frage,

ob nicht auch den vaterländischen Erzeugnissen in erhöhtem Maße die Versorgung des deutschen Marktes vorzubehalten und dadurch auf die Vermehrung der inländischen Production hinzuwirken, sowie zugleich Verhandlungsmaterial zu schaffen sei, um später zu versuchen, ob und inwieweit sich im Wege neuer Verträge die Schranken beseitigen lassen, welche unsere Exportinteressen schädigen. Die Ergebnisse der im Gange befindlichen Enquêtes über die Lage der Eisenindustrie sowie der Baumwoll- und Leinenindustrie werden nützliche Grundlagen schaffen für die Beantwortung der Frage der Zweckmäßigkeit einer Erhöhung oder Wiedereinführung von Zöllen auf die Erzeugnisse der in Frage stehenden Industrien.

Ueber einige weitere, bereits in Anregung gekommene Aenderungen des autonomen Zolltarifs, welche zum Theil eine correctere Fassung des Tarifs, zum Theil die Beseitigung von Mißverhältnissen zwischen den Zollsätzen von Halbfabrikaten und Ganzfabrikaten, zum Theil Erhöhungen des Schutzes einzelner Industriezweige gegenüber der Concurrenz des Auslandes bezwecken, sind Vorarbeiten gefertigt, welche den betreffenden Ausschüssen des Bundesraths werden vorgelegt werden. Es wird dabei nicht ausgeschlossen sein, daß auch noch für andere Erzeugnisse die Einführung höherer Eingangszölle angeregt werde. In formeller Hinsicht würde, abgesehen von der Umrechnung der Zollsätze in die Reichswährung, zu prüfen sein, ob nicht an Stelle des Zentners eine andere Gewichtseinheit in den Tarif einzustellen und die jetzige Gruppierung und Aufeinanderfolge der einzelnen Positionen des Tarifs einer durchgreifenden Revision zu unterziehen sein möchte. In ersterer Hinsicht ist daran zu erinnern, wie Bremen unter Berufung darauf, daß die Eisenbahnverwaltungen die Gewichtsangaben in Kilogrammen verlangen, bereits unterm 10. Jänner 1875 eine Beschlusnahme des Bundesraths dahin beantragt hat, daß im zollamtlichen Verkehr die Bezeichnung des Gewichtes ausschließlich nach Kilogrammen stattzufinden habe. Der Bundesraths-Ausschuß für Zoll- und Steuerwesen hat sich demnach mit der Einführung des Kilogramms als Gewichtsbezeichnung im zollamtlichen Verkehr grundsätzlich einverstanden erklärt, hinsichtlich der Durchführung der Maßregel aber sich für eine Verschiebung bis zu einer allgemeinen Revision des Zolltarifs ausgesprochen. Ueber die Frage, ob die Gruppierung und Aufeinanderfolge der einzelnen Positionen des jetzigen Zolltarifs beizubehalten oder ob eine strengere alphabetische Ordnung oder eine systematische Gruppierung für den künftigen Tarif zu wählen sein möchte, liegen gleichfalls von verschiedenen Seiten Vorarbeiten vor, welche der Verwerthung harren.

„Um die Lösung der vorstehend angedeuteten Fragen thunlichst zu beschleunigen und der für die beteiligten Erwerbszweige drückenden Ungewißheit über die künftige Gestaltung unseres Tarifwesens möglichst bald ein Ende zu machen, erscheint die Einsetzung einer besonderen Kommission angezeigt, welche unter Benützung des vorhandenen sowie desjenigen Materials, welches durch die Enquêtes geschaffen und jener Kommission zu überweisen sein würde, die Revision des Zolltarifs vorzubereiten und die erforderlichen Anträge bei dem Bundesrath zu stellen hätte. Die Aufgabe der Kommission würde danach auf den gesamten Inhalt des Tarifs, mit Ausnahme derjenigen Finanzartikel, über welche auf der Heidelberger Ministerkonferenz Einverständnis erzielt ist und welche einer gesonderten Bearbeitung bereits unterliegen, sich zu erstrecken haben. Die Kommission würde aus Beamten des Reiches und der hauptsächlich beteiligten Bundesstaaten zusammenzusetzen sein. Die Anzahl der Mitglieder dürfte mit Rücksicht auf den Umfang der Aufgabe nicht zu knapp gegriffen werden. Die Bearbeitung der einzelnen Detailfragen möchte nach Feststellung der allgemeinen Grundsätze kleineren, aus der Mitte der Kommission zu bildenden Subkommissionen zu übertragen sein. Auch wird es sich empfehlen, sowol der zu berufenden Kommission als auch den Subkommissionen das Recht einzuräumen, Sachverständige zu vernehmen oder schriftliche Gutachten einzuziehen oder durch Requisition der Landesbehörden Ermittlungen zu veranlassen. Der Unterzeichnete beehrt sich hienach, dem Bundesrath die entsprechende Beschlusnahme ganz ergebenst aufheimzustellen.

Der Reichskanzler: v. Bismarck.“

Reform der türkischen Finanzen.

Die jüngsten Pläne zur Festigung der türkischen Finanzen werden der „Allgemeinen Zeitung“ aus Konstantinopel in nachstehender Weise geschildert: „Ein von Cherebdi Pascha der Finanzkommission unterbreiteter Entwurf über die Unification der türkischen Staatsschulden erachtet die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte ohne Rücknahme der Kaimes und Zahlung der schwebenden Schuld für unmöglich. Es sei notwendig, eine von England mit Rücksicht auf die Ueberschüsse der Einnahmen Cyperns und Syriens und den ägyptischen Tribut zu garantierende 4proz. Anleihe von 23 Millionen Pfund aufzunehmen. Die auf diese Weise unter der Kontrolle

Englands aufzubringende Anleihe soll zur Amortisirung der beiden früheren Anleihen und zur Einziehung der Kaimes verwendet werden; wenn dies geschehen sei, würde sich ein noch disponibler Ueberschuß von einer Million ergeben. Die gegenwärtigen Einnahmen des Reiches betragen 12 Millionen. Die Pforte würde alsdann eine Zahlung von $\frac{1}{2}$ Prozent auf alle Schulden vorbereiten und successive eine Erhöhung auf 1 und 2 Prozent eintreten lassen können, je nach Erhöhung der Einnahmen, welche auf 20 Millionen gebracht werden könnten.

Einer anderen Konstantinopler Korrespondenz des selben Blattes läßt sich über den gleichen Gegenstand entnehmen: „Die von der „General-Finanzkommission“ in Szene gesetzte „freiwillige Opferfreudigkeit aller guten Patrioten“, um das Papiergeld einzulösen, scheint wie es voranzugehen war, ihren Zweck gänzlich verfehlt zu haben; denn der Kurs des Papiergeldes, der sich infolge der von der Regierung befohlenen Annahme desselben bei den Steuerämtern in den Provinzen so wie bei der Mauth zum Kurse von 30 $\frac{1}{2}$ Pfaster per Goldlira binnen wenigen Tagen von 352 auf 316 besserte, ist jetzt wieder bei 340 angekommen. Die Schuld dieser neuen Verschlechterung wird einigen Banquiers von Galata zugeschrieben, welche angeblich kolossale Summen von Papiergeld, man sagt 17,000 Lire, auf den Markt warfen. — Seit einigen Tagen ist es auch wieder still von „freiwilligen Opfern“; es scheint, daß die Regierung selbst sich überzeugt hat, daß es eine verfehlte Maßregel war, die noch dazu mit den Aeußerungen des Sultans im Widerspruch ist.“

Tagesneuigkeiten.

— (Von einer Lawine verschüttet.) Man schreibt der „N. fr. Pr.“ vom 17. d. aus dem Müllthale: Am 14. d. ging der Wolfgangbauer von Heiligenblut mit den Hazern (Heuziehern) in die Pasterze, um das Heu ins Thal zu fördern. Auch andere Bauern wollten das gleiche thun, kehrten jedoch auf halbem Wege um, da zu großer Schneefall vorherrschte. Der Wolfgangbauer drang jedoch mit vier Pferden und sechs Knechten weiter vor und erreichte sein Heu, welches vom Glocknerhaus gegen die Waldnerhütte zu aufgetrübelt war. Schon hatten die Leute die Heufuder ausgefaßt, mußten sie aber über dem Glocknerhause stehen lassen und unverrichteter Sache den Rückweg antreten. Bis zur unteren Platte kamen, ganz leidlich, als sie aber gegen den Kalkofen und zwei fauste eine Lawine herab und riß zwei Pferde und Menschen mit sich fort. Die übrigen vier Knechte entkamen; nun vermißte man aber noch den Wolfgangbauer. Am 15. d. früh begaben sich also zehn Leute nach dem Unglücksorte; als sie an der Brünns-Kapelle anlangten, kam ihnen der Wolfgangbauer entgegen, konnte aber keine Auskunft über die anderen ertheilen, da er, wie er sagte, selber den größten Theil der Nacht bewußtlos gewesen sei. Trotz eifrigen Nachsuchens konnten weder die Knechte noch die Pferde gefunden werden. Die Höhe des Schnees beträgt im Müllthale, beispielsweise in Dellach, derzeit über fünf Schuh.

— (Das Attentat auf den König von Italien.) Ueber das Attentat liegen folgende neue Nachrichten vor: Zwei Universitätsstudenten, von denen der eine Vallequila heißt, während der Name des anderen noch nicht gemeldet ist, stürzten sich zuerst auf den Mörder. Die in einer dem Wagen des Königs folgenden Hofequipe befindliche Herzogin Bovino fiel in Ohnmacht. Der Staatsanwalt Maruccio, Richter Treariti und der Polizeidirektor leiteten das erste Verhör des Passanten. Am Abend empfing der König die neapolitanischen Deputierten. Er war durchaus ruhig und gefaßt. In der Wohnung des Mörders sind Kladden mit Beschlag belegt worden mit einem wüsten Durcheinander von Namen: Christus, Confucius, Brutus, Leonidas, sowie dem Wortlaut einer von ihm entworfene republikanischen Verfassung. Dem Arzt Senise, der ihn behandelt, sagte er, sein Haß gelte nicht Humbert, sondern den Königen. Der Mörder nahm noch an dem Arbeitermeeting am vorigen Sonntag theil. — Alle Meldungen über das Verhalten des Ministerpräsidenten Cairoli während des gegen den König Humbert verübten Mordanfalles stimmen darin überein, daß jener aufs muthvollste mit seinem eigenen Blute seinen Bruch veran gerechnet habe, indem er denselben mit seiner Brust bedeckte. Solch' muthiges Verhalten entspricht auch der ganzen Vergangenheit Cairoli's, in dessen Familie es zur Tradition gehört, Blut und Leben einzusetzen, sobald es sich um die Erfüllung der übernommenen Pflichten handelt. Vier Brüder Benedetto Cairoli's: Luigi, Ernesto, Enrico und Giovanni, sind der Reihe nach in den Kriegen für die Befreiung Italiens ruhmvoll gefallen. Auch Benedetto Cairoli nahm im Jahre 1848 an dem Mailänder Aufstand theil, in welchem ebenso an dem Feldzug vom Jahre 1859, in welchem sein Bruder Ernesto, an seiner Seite fechtend, fiel. Der Mutter der Gracchen hat die italienische Rhetorik die Mutter der Cairoli's verglichen. Im Jahre 1860 wurde der Stadt Pavia ins Parlament gewählt, betheiligte sich der Stadt Pavia ins Parlament gewählt, betheiligte sich Cairoli bald darauf unter Garibaldi's Führung an der Expedition der „Tausend“; beim Sturm auf Palermo wurde ihm das rechte Bein zerquetscht, so daß er bis

(Schluß folgt.)

zu einer im Jahre 1863 vollzogenen glücklichen Operation auf Krücken gehen mußte. Im Jahre 1868 wurde er von neuem in die Kammer gewählt. Seit dem 23ten März d. J. ist Caroli Präsident des Ministerrathes, wofür er seinerzeit Depretis ersetzt hat.

— (Die Dampfheizung ganzer Städte) scheint in Amerika immer mehr Anklang zu finden; dieselbe soll nun auch in Detroit, im Staate Michigan, eingeführt werden. Die dortige „Abendpost“ schreibt darüber: „Die Einführung dieser neuen Heizungsartmethode steht für Detroit in sehr naher Aussicht. Unter dem Namen „Steam Supply Company“ hat sich vor einiger Zeit eine Gesellschaft gebildet, welche die östliche Hälfte des Hofes W. Field'schen Gebäudes am Fuße der Griswoldstraße auf eine lange Reihe von Jahren mit Leuchtungsbrücke u. s. w. gemiethet hat, um dort 15 große Kessel aufzustellen, durch welche die Stadt mit Dampf geheizt werden soll. Das Recht, Röhren zu legen, ist der Gesellschaft bereits erteilt, und wird mit der Verlegung der Hauptrohre für die Hauptverkehrsader der Stadt schon in nächster Woche begonnen werden. Vorläufig sollen die Hauptrohre in einer Länge von zwei Meilen gelegt werden, doch wird man die Leitung sofort ausdehnen, sollte sich das Bedürfnis hierfür bemerkbar machen. Für das Recht, das von Birtell Holly in Vorkort, N.-Y., erfundene System zu benutzen, hat die Gesellschaft 30,000 Dollars bezahlt, und weitere 50,000 Dollars sollen hier aufgebracht werden, daselbst in Betrieb zu setzen.“

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 22. November.

Vorsitzender: Bürgermeister Laschan; Schriftführer: Magistratskassileiter G. Mahalič; anwesend: 19 Gemeinderäthe.

Zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolles nominirt der Bürgermeister die Gemeinderäthe Jurat und Petrič.

Der Bürgermeister theilt mit, daß im Sinne des Gemeinderathsbeschlusses vom 5. d. M. die Reservisten des 17. Infanterieregiments Freiherr v. Kuhn, deren Bewirthung wegen der frühen Anfunftsstunde und der rasch erfolgten Verurlaubungen nicht möglich war, mit 720 Silbergulden theilt wurden, wofür der Kommandant, Oberstlieutenant Knobloch, in einem Schreiben den Dank ausgesprochen hat. Die Reservisten des 7. und 19. Jägerbataillons seien Donnerstag abends begrüßt und bewirthet worden.

Der Bürgermeister fragt, wie hoch die Summe der Bewirthung der Reservisten gesammelten Geldes sei.

Der Bürgermeister sagt, dieselbe sei ihm momentan ziffermäßig nicht bekannt, sollte jedoch die Kasse der Stadtgemeinde hiezu in Anspruch genommen werden, so werde er die betreffende Vorlage an den Gemeinderath leiten.

1. Berichte der Finanzsection.

1.) Der Dr. Suppan referiert über die Stadtrechnung pro 1877 und über die Rechnungen der unter städtischer Verwaltung stehenden sechs Fonds pro 1877 und beantragt:

a) der Rechnungsabluß der Stadtkasse pro 1877 werde mit dem baren Empfange per 151,111 fl. 94 1/2 kr. und den Ausgaben per 147,850 fl. 60 1/2 kr., dann mit dem schließlichen Kasseresultate per 3261 fl. 94 1/2 kr., dann mit dem Activrückstande per 38,300 fl. 94 1/2 kr., sowie dem Passivrückstande per 101,837 fl. 100 fl. und dem Obligationenfunde per 1400 fl. genehmigt;

b) der Magistrat werde beauftragt, den Rückstand bei S. Draščil per 329 fl. 40 kr. ehestens einzubringen;

c) dem Magistrat sei mit Rücksicht auf die sehr beträchtlichen Ueberschreitungen des für Baureparaturen und Conservationen präliminirten Betrages die Veranschlagung, bei sich ergebender Nothwendigkeit einer Ueberschreitung unter Nachweis derselben um die Eröffnung eines weiteren Kredites beim Gemeinderathe einzuschreiten, in Erinnerung zu bringen. (Ohne Debatte genehmigt.)

Bezüglich der Rechnungen der in der Verwaltung der Stadtmagistrates stehenden sechs Fonds beantragt der Referent, die vorgetragene Uebersicht zur Kenntnis zu nehmen und dem Stadtkassier Herrn Hengthaler in Anerkennung seiner eifrigen Verwendung eine Remuneration per 100 fl. zu bewilligen. (Wird genehmigt.)

2.) Der Dr. Suppan referiert über den Voranschlag des städtischen Volksschulfonds pro 1879 und beantragt, denselben mit der Bedeckung per 16,902 fl. und dem Ertrordernisse per 19,704 fl., sohin mit dem Voranschlage aus der Stadtkasse zu deckenden Abgange per 2802 fl. zu genehmigen.

Der Regali spricht den Wunsch aus, es mögen von den ärmeren Eltern die rückständigen Schulgelder schonungsvoll eingetrieben werden.

Referent Dr. Suppan erwidert, den Arme Laibachs werde das Schulgeld ohnehin erlassen, daselbst werde nur von den, fremden Gemeinden an-

gehörigen Schülern, zumeist von denen aus Schischka, eingetrieben.

Der Regali befürwortet nochmals einen milden Borgang bei der Eintreibung und meint, auch die h. Regierung solle etwas mehr für die Schulen thun als bisher, und stellt einen diesbezüglichen Antrag.

Der Mahr erklärt, daß die Schulgeldbefreiung vor das Forum des Ortsschulrathes gehöre, und daß bezüglich der armen Angehörigen der Stadtgemeinde Laibach ohnehin in loyalster Weise vorgegangen werde. Die Schüler fremder Gemeinden aber, insbesondere jene von Schischka, welche keine Schule erhalten, seien wol mit Recht zur Zahlung anzuhalten.

Der Dr. Ritter v. Kaltenegger erklärt, daß er aus prinzipiellen Gründen dem Antrage des Dr. Regali nicht beistimmen könne, da durch Annahme desselben über alle rückständigen Schulgelder ein Strich gemacht werden würde.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Dr. Regali abgelehnt und der Sectionsantrag angenommen. (Schluß folgt.)

— (Aus dem Gemeinderathe.) Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung des Laibacher Gemeinderathes wurde der Voranschlag des städtischen Armenfondes pro 1879 nach dem Sectionsantrage genehmigt, ferner über die Verwendung eines aus dem Verlaufe der ehemals Novak'schen Realität herrührenden Kaufschillingsrestes per 8000 fl. Beschluß gefaßt, und schließlich ein erledigter Platz der städtischen Kaiser-Franz-Josef-Stiftung dem Realschüler Eduard Kalin verliehen, worauf die Sitzung um dreiviertel acht Uhr geschlossen wurde.

— (Dankschreiben.) Der Herr Bürgermeister hat dem zum Zwecke des Empfanges der rückgekehrten Reservisten constituirten Comité, bestehend aus den Herren Dr. Pokutar, J. Doberlet, Leskovic, Vučar, Fr. Souvan jun. und Potočnik, in einem Schreiben für seine freundliche Mitwirkung den Dank ausgesprochen. Dagegen hat der Bürgermeister auch dem beim Empfange sehr thätigen allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereine und der freiwilligen Feuerwehr in verbindlichen Worten den Dank ausgedrückt.

— (Zur Morast-Überschwemmung.) Schon vor mehreren Jahren erhoben die Morastgrundbesitzer der Gemeinden Oberlaibach und Bresowitz gegen die Südbahngesellschaft Beschwerde, indem sie darauf hinwiesen, daß der von der Gesellschaft zwischen Innergoriz und Trauerberg aufgeführte Bahndamm im Hochwasserfalle die Ueberschwemmungsgefahr ihres Besitzes wesentlich erhöhe, überdies auch die acht großen hölzernen Joche, auf denen die dortige Eisenbahnbrücke über die Laibach ruhe, den Abfluß des Wassers wesentlich verlangsamen. Die zur Erhebung dieser Beschwerden seinerzeit abgeordnete Kommission blieb resultatlos, da das Hochwasser zur Zeit ihres Erscheinsens an Ort und Stelle bereits abgelaufen war und daher eine genaue, auf persönlichem Augenschein beruhende Beurtheilung der Sachlage nicht mehr möglich war. Die Regierung behielt sich jedoch vor, die Kommission beim nächsten Hochwasser ad hoc einzuberufen. Letzteres ist gegenwärtig auch thatsächlich geschehen, indem die betreffende Kommission am 20. d. an Ort und Stelle eingehende Erhebungen gepflogen hat. Die Kommission bestand aus den Herren: Dr. von Fladung als Leiter, Bezirkskommissär von Alpi als Vertreter der Bezirkshauptmannschaft Umgebung Laibach, Dr. Schulz, als Vertreter der k. k. Generalinspektion der Eisenbahnen, Ingenieur Eipert vom Baudepartement der k. k. Landesregierung, den Obergeringern Gürtle und Heinisch als Vertreter der Südbahngesellschaft, Dr. Peter Rosler und M. Peruzzi seitens der Morastkultur-Kommission und den Vertretern der beiden beschwerdeführenden Gemeinden Oberlaibach und Bresowitz.

— (Aus Idria.) Die k. k. Werks-Volksschule und die k. k. Fachschule für Spitzenindustrie in Idria feierten am 19. d. M. das Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin. Nach dem um 10 Uhr stattgehabten Festgottesdienste in der Stadtpfarrkirche versammelten sich die Jüglinge der genannten Schulen mit dem Lehrkörper, dem Werkdirektor und dem Ortsschulinspektor nebst mehreren Damen und Herren in dem mit dem Bildnisse Ihrer Majestät geschmückten Turnsaale des Werks-Schulgebäudes. Die k. k. Lehrerin Fräulein M. Kraschner hielt sodann eine das Leben und wohlthätige Wirken Ihrer Majestät der Kaiserin darstellende treffliche Ansprache; hierauf folgten ein von einer Schülerin der 4. Klasse gesprochenes Festprolog und mehrere auf die Festlichkeit bezugnehmende Vorträge einzelner Schüler und Schülerinnen. Mit dem Abfingen der Volkshymne schloß die patriotische Feier.

— (Zur Heimkehr der krainischen Jäger.) Die Reservisten der beiden heimischen Jägerbataillone, deren Ankunft in Laibach die hiesige Bürgerschaft vorgestern in so herzlicher Weise gefeiert hat, haben die Ueberfahrt von Spalato nach Triest auf dem Lloyd-Dampfer „Ceres“ gemacht; das Eintreffen desselben im Hafen von Triest war für Mittwoch früh 7 Uhr angesagt, verzögerte sich jedoch infolge äußerst heftiger Bora um volle vier Stunden, so daß die Aus-schiffung der Mannschaft erst gegen 11 Uhr vormittags erfolgte. Das patriotische Comité in Triest, das im

Interesse der verwundeten und heimkehrenden Krieger eine wahrhaft musterhafte Rührigkeit entfaltet und im Laufe der letzten Wochen allein schon viele Tausende derselben in herzlichster und zugleich opulentester Weise empfangen und bewirthet hat, bereitete auch unseren Landsleuten einen wohlthuend herzlichen Empfang, von dem dieselben mit wärmsten Dankesworten zu erzählen wissen. Gleich nach ihrer Aus-schiffung, welche unter stürmischem Jubel des zahlreich erschienenen Publikums vor sich ging, wurden Offiziere und Mannschaft auf den Platz vor der Casa Eichhof geführt und daselbst vom vollzählig versammelten Comité herzlich begrüßt. Nachdem die Truppe unter den Klängen der Volkshymne präsentiert hatte, wurden die Gewehre in Pyramiden angelegt, und rasch entwickelte sich ein fröhliches, heiteres Leben, wobei die Herren des Comité's, unterstützt von anderen jungen Leuten, die Angekommenen mit kalter Küche, Bier, Wein und Zigarren reichlich bewirtheten. Eine Deputation der Jägerabtheilungen bedankte sich bei dem Präsidenten des Comité's, Herrn Karl Reinel, und betonte, wie sehr sie dieser freundliche Willkommensgruß in Triest erfreut und dankbar bewegt habe. Nun trat Herr W. Rade — k. k. Oberlieutenant im Ruhestand und Chef der Firma Rade-Schröder — vor die Front der Jäger und hielt eine zündende patriotische Ansprache an sie, welche von ihnen und dem anwesenden Publikum mit donnernden Hochs, Juvios und Covivas erwidert wurde. Nochmals wurden hierauf die Gläser gefüllt, die Jägeroffiziere brachten dem Comité und den Triestern ein jubelndes Hoch aus, und unter den Klängen der Regimentsmusik marschirten die Soldaten, begleitet von den Hurrah-Rufen der Anwesenden, in das Transporthaus, woselbst sie einen Tag der Ruhe zubrachten und sodann Donnerstag vormittags mittelst Südbahn die Fahrt nach Laibach antraten.

— (Todesurtheil.) Der hiesige Schwurgerichtshof kam gestern nun schon zum zweiten male in der gegenwärtigen Session in die traurige Lage, ein Todesurtheil fällen zu müssen. Gegenstand der gestrigen Verhandlung war der vor mehreren Monaten in Oberkrain, im Radmannsdorfer Bezirke, an einem Bediensteten der krainischen Industrie-Gesellschaft verübte Mordmord, von dem wir seinerzeit berichtet haben. Die Geschwornen erkannten den dieses Verbrechen angeklagten Jakob Breje schuldig, worauf der Gerichtshof ihn dem Gesetze gemäß zum Tode durch den Strang verurtheilte.

— (Entsprungene Zwänglinge.) Die Zwänglinge der Laibacher Zwangsarbeitsanstalt: Anton Malensel aus Predaßl bei Krainburg und Alois Faidiga aus Kleinotol im Obelsberger Bezirke sind am 14. d. M., während sie sich im hiesigen Siedehause im Rukthale auf Arbeit befanden, entsprungen. Beide sind wegen Verbrechen des Diebstahles bereits wiederholt abgestraft Individuen und trugen bei ihrer Entweichung die gewöhnliche Zwänglingskleidung aus dunkelgrauem Loden.

— (Stellungsbezirk Jllhrisch-Feistritz.) Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat mit Erlaß vom 7. d. M. die dauernde Beibehaltung des provisorisch für das Stellungsjahr 1878 genehmigten eigenen Stellungsbezirk Jllhrisch-Feistritz, und zwar mit dem Stellungsorte Jllhrisch-Feistritz, bewilligt.

— (Schadenfeuer.) Im Hause der Grundbesitzerwitwe Agnes Verbovc in Dragomet, im politischen Bezirke Stein, kam am 2. d. M. um sechs Uhr abends, wahrscheinlich infolge Unvorsichtigkeit beim Brodbaden, ein Schadenfeuer zum Ausbruche, welches die Strohdachung des Wohnhauses, dann eine Stallung und eine Schupse sowie einen Theil der Hausgeräthschaften und Kleidungsstücke einscherte und der Besitzerin, welche gegen Feuergefahr nicht versichert war, einen Schaden von 300 fl. zufügte.

— (Theater.) Der vorherrschenden Neigung des Publikums folgend, hat die heurige Theaterleitung den Schwerpunkt ihrer Leistungen in die Operetten-Aufführungen verlegt und ist bestrebt, diese mit einem ungewöhnlichen Glanze der äußeren Ausstattung, mit Aufgebot aller Bühnenkräfte und mit überraschender Exactheit der artistischen Production in Szene zu setzen. Die Prinzessin von Trapezunt, „Can-nebas“ und nun „Der Seeladett“ gaben hiesfür lebhaft Zeugnis und übertrafen weitaus selbst mehr als bescheidene Ansprüche und Erwartungen. Besonders die letztgenannte komische Oper „Der Seeladett“ von Genée, durch die vorjährige brillante Inszenierung hier auf das vortheilhafteste bekannt, ließ alle Befürchtungen und Zweifel weit hinter sich und lieferte den Beweis, daß die Direction den Willen hat, das Beste zu leisten, und daß sie es auch in der That vermag. Die äußerst splendide Kostümierung und Bewaffnung der numerisch auf den höchstmöglichen Stand gebrachten beschäftigten Kräfte und die Farbenpracht sowie das geschmackvolle Arrangement der Tableaux erübrigen keinen Wunsch, während gleichzeitig die Aufführung im allgemeinen tadellos, in mancher Hinsicht aber geradezu musterhaft genannt zu werden verdient.

In erster Linie vermochte es Fräulein Massa (Fanchette) durch besitzenden Liebreiz, das Publikum zu stürmischen, nicht enden wollenden Beifallsbezeugungen hinzureißen und eine in Spiel und Gesangsvortrag gleich gefällige Leistung zu producieren. Würdig zur Seite stand ihr

Herr Arenberg als „Lambert“, indem er ebenso durch seine künstlerische Bravour, wie durch seine ideal-männliche Erscheinung das Gelingen des Abends förderte. Auch Herr Friedmann (Don Domingo) und Herr Direktor Ludwig (Don Januario) wirkten sehr lobenswerth und ergötlich mit, und Fr. Ulrich füllte die ihr nicht zufügende Partie der „Königin Maria“ anständig aus. Das Ensemble trug bis auf einige Schwankungen des Damenchores den Stempel der Vollendung an sich und erzielte eine sehr günstige Wirkung. Da auch das Orchester seine Schuldigkeit erfüllte, gebührt dem Dirigenten, Herrn Kapellmeister Gerasch, für seine sorgsame und mühevolle Thätigkeit die unbedingte Anerkennung. Das Theater war an beiden Abenden gut besucht.

— (Ausgabe von neuen Stempelmarken.) Wir machen darauf aufmerksam, daß zufolge Finanz-Ministerialerlasses vom 1. Jänner 1879 an geänderte Stempelmarken aller Kategorien, mit Ausnahme der Zeitungs-Stempelmarken zu 1 und 2 kr. in Verschleiß gesetzt werden, und zwar: zu: 1/2 kr., 1 kr., 2 kr., 3 kr., 4 kr., 5 kr., 7 kr., 10 kr., 12 kr., 15 kr., 25 kr., 36 kr., 50 kr., 60 kr., 75 kr. und 90 kr.; dann zu: 1 fl., 2 fl., 2 fl. 50 kr., 3 fl., 4 fl., 5 fl., 6 fl., 7 fl., 10 fl., 12 fl., 15 fl. und 20 fl.; endlich Kalender-Stempelmarken zu 6 kr. Die derzeit im Verschleiß befindlichen Stempelmarken aller vorangeführten Kategorien werden am 31. Jänner 1879 außer Gebrauch gesetzt. Die Verwendung der außer Gebrauch gesetzten Stempelmarken nach dem 31. Jänner 1879 wird der Nichterfüllung der gesetzlichen Stempelpflicht gleichgehalten werden. Die außer Gebrauch gesetzten, unbenutzten Stempelmarken werden unter Beobachtung der gesetzlichen Bestimmungen vom 1. Februar bis einschließlich 30. April 1879 bei den Stempelmagazins-Aemtern unentgeltlich ausgewechselt. Nach dem 30. April 1879 findet weder die Umwechslung noch eine Vergütung der aus dem Verschleiß gezogenen Stempelmarken statt. Gewerbs- und Handelsbücher, dann Blankette von Wechseln, Rechnungen u. dgl., auf welchen ältere Stempelmarken durch vorschriftsmäßige, vor den 31. Jänner 1879 erfolgte amtliche Ueberstempelung zur Verwendung gelangten, können auch nach dem 31. Jänner 1879 unbeanstandet in Gebrauch genommen werden. Die auf den Post- und Eisenbahnfrachtbriefen eingedruckten Stempelzeichen werden gleichfalls in der Art der neuen Stempelmarken ausgeführt werden; jedoch können die Postfrachtbriefe mit dem eingedruckten früheren Stempelzeichen bis zu ihrem gänzlichen Verbräuche verwendet werden.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Budapest, 22. November. Die Reichsraths-Delegation nahm das Ordinarium des Heeresbudgets nach den Ausführanträgen an, unter Ablehnung der gestellten Anträge auf Selbständigmachung eines Geniebataillons und auf Verrittenmachung eines zweiten Hauptmanns per Bataillon. Beim Extraordinarium wurde der Antrag Widmanns, demzufolge zur Adaptierung der Werndl-Gewehre für verstärkte Patrone 1.712,000 fl. im Sinne der Regierungsvorlage bewilligt werden sollten, nach mehrstündiger Debatte, an welcher der Kriegsminister Bylandt und Graf Andrássy theilnahmen, mit 30 gegen 23 Stimmen angenommen.

Rom, 22. November. Die Meldung der Blätter, die Internationalisten wollten sich in der letzten Nacht der Gewehre in der Kaserne in Pesaro bemächtigen, ist unrichtig. Einige Individuen versuchten wol, die Kaserne zu forcieren, ergriffen jedoch die Flucht, als die Schildwache Lärm schlug.

London, 22. November. „Daily-News“ melden: Die Afghanen verließen am 21. nachts Alimusjid, welches die Engländer am 22. November morgens besetzten.

Pest, 21. November. (Frbbl.) Wie heute in der ungarischen Delegation als beglaubigt erzählt wurde, wäre dem Grafen Bichy bezüglich der eventuell im Sandschat Novibazar zu ergreifenden Maßregeln eine vollständige Einigung mit der Pforte zu erzielen gelungen. Die Vereinbarung soll bereits dem Kaiser zur Genehmigung unterbreitet sein. Sobald die Ratification erfolgt, erhalten die Delegationen davon Mittheilung. Morgen erfolgt die Beantwortung der gestern gestellten Polen-Interpellation durch den Grafen Andrássy. Man erwartet, der Minister werde vollständig die Ansicht theilen, daß die Russen auch in der Räumungsfrage stricte an den Berliner Vertrag gebunden seien. Bezüglich der Anwesenheit Balaceano's hier selbst hört man, derselbe frage im Namen seiner Regierung, ob Oesterreich bereit sei, Rumänien, das seine Verpflichtungen bezüglich Bekarabiens vollständig erfüllt habe, gegen die russischen Präntensionen bezüglich des Durchzugsrechtes zu schützen. Man erwartet von der Antwort Andrássy's auf die heutige Interpellation Falks nähere Aufklärungen über die Stellung Oesterreichs zu den rumänischen Klagen. In der ungarischen Delegation sieht man für Samstag der diesbezüglichen Antwort Andrássy's, die entschieden gegen die russischen Präntensionen ausfallen dürfte, entgegen.

Vinkovce, 21. November. Heute verkehrt der Polizeizug auf der Strecke Dalja-Brod und Verpolje-Samac der Grenzbahnen und passiert um 11 Uhr Vinkovce. Der außergewöhnlichen Anstrengung der Unternehmung ist es gelungen, ungeachtet der elementaren Hindernisse die 123 Kilometer lange Strecke in kaum 70 Arbeitstagen herzustellen.

Paris, 21. November. (N. fr. Pr.) Heute morgens hat in Plessis ein Zweikampf zwischen Gambetta und Fourtou stattgefunden. Letzterer als Beleidigter wählte Pistolen. Nur zwei Kugeln wurden gewechselt. Keiner der beiden Duellanten wurde verwundet. Gambetta erschien, allseits beglückwünscht, nachmittags im Parlament. Die Abendblätter veröffentlichen ein Duellprotokoll, wonach Gambetta das Wort Lüge aufrecht erhielt.

Madrid, 22. November. Der „Correspondencia“ zufolge hätten mehrere Kabinette die Schweiz informiert, sie würden ihre Vertreter zurückziehen, wenn die Schweiz fortfahre, Anarchisten aller Länder aufzunehmen.

Telegraphischer Wechselkurs vom 22. November.

Papier-Rente 61.30. — Silber-Rente 62.45. — Gold-Rente 71.85. — 1860er Staats-Anleihen 112.25. — Bank-Aktien 786. — Kredit-Aktien 227.50. — London 116.60. — Silber 100. — R. L. Münz-Dutaten 5.57 1/2. — 20-Franken-Stücke 9.33 1/2. — 100 Reichsmark 57.80.

Verstorbene.

Den 17. November. Franziska Franchetti, Auslochers-Tochter, 6 J. 2 Mon., Reber Nr. 3, Morbus Brightii.
Den 18. November. Rosalia Trampusch, pens. Kanzleidiener's-Witwe, 50 Jahre, Amonastrasse Nr. 2, Herzfehler. — Paula Garbais, f. l. Postofficials-Tochter, 15 Tage, Burgstallgasse Nr. 10, Scleritis maligna.
Den 19. November. Johann Milharic, Stadtwachmanns-Sohn, 5 1/2 J., Brunnengasse Nr. 3, Lungentuberkulose. — Alois Kutiar, Pfundner, 71 J., Armenhaus, Marasmus.
Den 20. November. Theresia Gradischar, Maurers-tochter, 15 Mon., Triesterstraße Nr. 24, Sautwasserfucht. — Maria Grilz, Hausbesitzerstochter, 10 Monate, Kratauergasse Nr. 29, capilläre Bronchitis.
Den 21. November. Mathias Blaschitz, f. l. Landeszahl-amtskassier, 68 J., Deutsche Gasse Nr. 9, Lungenlähmung.

Im Zivillspital:

Am 21. Oktober: Barthl. Patil, Gemeindefreiber, 26 J., Phthorax; Jakob Logar, Knecht, 27 J., Typhus. — Am 26.: Gertraud Faciter, Kirchendiener's-Frau, 56 J., Apoplexia mening. — Am 28.: Jakob Kopac, Arbeiter, 60 J., Tuberkulose; Josef Gregorčic, Arbeiter, 58 J., Lungenentzündung; Maria Oblat, Inwohnerin, 36 J., Typhus; Augusta Bracun, 17 J., Dysenterie. — Am 31.: Elisabeth Schuber, 3 Tage, Schwäche.

Theater.

Heute (gerader Tag): Ja, so sind wir. Lustspiel in 4 Aufzügen von J. Rosen.

Angekommene Fremde.

Am 21. November.
Hotel Stadt Wien. Fritsch, Bauunternehmer, Triest. — Mad. Poser f. Familie, Gottschee. — Bahus, Wenzel Girt und Schweigl, Kiste, Wien. — Jhne, Bergdirektor, Graßnig. — Schneider, Oberleutnant, Serajewo. — Wiener, Rm. Prag. — Gregorin f. Frau, Oberlaibach. — Mallner, f. l. Telegrafbeamter, Triest. — Reilig, Bodenbach. — R. v. Schwarz, jenseit, Lichern.
Bayerischer Hof. Danese, Venedig. — Pin, Padua. — Mal, Privat, Kärnten. — Kacar, Holzhändler, Triest. — Trost, Reif, Pola.
Kaiser von Oesterreich. Bajardi, Oberlandesgerichts-Beamter, Graz. — Feher, Großwardein.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des 21. Nov.	Witterungs-Verhältnisse	Witterungs-Verhältnisse des 22. Nov.
22.	7 U. Mg.	731.11	+ 1.8	Windstill	trübe	1.90	
	2 „ N.	732.87	+ 2.1	W. schwach	Schneebel		
	9 „ N.	734.96	+ 1.4	Windstill	bewölkt		

Trübe, abends Regen. Das Tagesmittel der Temperatur + 1.8°, um 1.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Eingefendet.

Der Glaube an die Vorzüglichkeit alles Ausländischen ist bei uns gottlob geschwunden! Wie bei vielen Artikeln des Verbräuchs hat man sich auch bei den Medicamenten überzeugt, daß die importierten Waren nicht besser und meist doppelt theurer sind, als die inländischen. Wir haben einen eclatanten Beweis hierfür bei den Theerpräparaten. Bergers Theerpräparate sind trotz ihrer, alle fremdländischen Präparate weit übertrifenden Qualität — Ausspruch des kais. Rathes Dr. J. Melcher — um die Hälfte billiger als letztere. Es liegt in jedermanns Interesse, nur Bergers Theerpräparate (Preis einer Theer-dose sammt Gebrauchsanweisung 50 kr.) oder Bergers Theer-kapseln (Preis per Flacon 1 fl.) zu begehren. Die vorzügliche Wirkung dieser Präparate gegen katarrhalische Leiden und Krankheiten der Lunge ist allgemein bekannt. — Hauptdepot für Laibach bei Herrn Apotheker J. Swoboda.

Ueber Musik-Spielwerke.

Die Kunstindustrie hat während jeder Zeitperiode einen Artikel aufzuweisen, der als besonderer Liebling sich nach der allgemeinen Gunst erwirbt. Seit mehr als einem Jahrzehnt zählen zu solchen die Musik-Spielwerke, deren Beliebtheit im stetigen Wachsen ist. Fast in jeder comfortablem, ja nur halbwegs anständigen Haushaltung findet man ein Erzeugniß dieser Kunstindustrie vor. Ein solch' Spielwerk oder Spieldose ist ein prächtiges und stets unterhaltendes Ding, immer dazu da, uns und unseren Gästen Vergnügen und Zerstreuung zu gewähren, in einsamen und sorgvollen Stunden die üble Laune zu vertreiben, unsere Grillen zu vertreiben. Niemand, dessen Spiel-dose sich anzuschaffen und bei einem beabsichtigten Geschenke in erster Reihe seine Wahl dafür zu treffen. Und erst zu einem Weihnachtsgeschenke! Da gibt es gewiß nichts Passenderes, nichts, das dem Empfänger eine größere Freude zu verursachen vermöchte.

Tonangebend und diese Branche der Kunstindustrie geradezu beherrschend ist das weltberühmte Haus J. H. Heller in Wien, welches viele Hunderte der geschicktesten Arbeiter beschäftigt, die Bollenbestie in diesem Genre producirt und durch die Heller'schen Dienstmedaillen wiederholt ausgezeichnet wurde. Die Heller'schen Werke unterscheiden sich vortheilhaft von allen anderen: durch ihre Tonfülle, Reichhaltigkeit und geschickte Wahl der Melodien, sowie durch ihre harmonische Vollendung. Als Kennzeichen trägt jedes seiner Werke die Marke der Firma (alle anderen als Heller'sche angepriesenen sind fremde), an welcher letztere man sich bei Bestellungen, auch wenn es sich nur um eine kleine Spieldose handelt, am besten stets direkt wenden sollte. Ganz besonders sind die Heller'schen Spielwerke — die im Inzeratenthail unseres Blattes von diesem Hause direkt dem verehrlichen Publikum empfohlen werden — für Hotels, Cafés und Restaurants geeignet und zu empfehlen. In denjenigen etablissements, in welchen sie bis nun eingeführt sind, hat sich für die Herren Wirthe ihre Rentabilität eclatant erwiesen. Wir ertheilen daher jedem Wirthe, dem es um eine erprobte und zueignungsfähige seiner Gäste zu thun ist, den wohlgemeinten Rath, die Ausgabe für die Anschaffung sich nicht reuen zu lassen, ebenso wie wir zu überaus geeigneten Weihnachtsgeschenken die Heller'schen Spielwerke und Spieldosen nochmals nachdrücklich empfehlen.

Zuführte Preiscurante werden auf Verlangen jedem franco zugesendet.

Börsenbericht.

Wien, 21. November. (1 Uhr.) Infolge der eingelangten Telegramme über den Stand der afghanistischen Angelegenheit war die Börse anfangs ziemlich beunruhigt; sie erholte sich jedoch im Verlaufe.

	Geld	Ware
Papierrente	61.10	61.20
Silberrente	62.30	62.40
Goldrente	71.60	71.70
Loft. 1839	334	336
„ 1854	107	107.50
„ 1860	112.30	112.60
„ 1860 (Fünftel)	122	122.25
„ 1864	141	141.50
Ang. Prämien-Anl.	81.40	81.80
Kredit-L.	161.50	162
Mudolfs-L.	14	14.50
Prämienanl. der Stadt Wien	89.75	90
Donau-Regulierungs-Lose	104.90	105.10
Domänen-Pfandbriefe	140.50	141
Oesterreichische Schatzscheine	98	98.25
Ang. Operz. Goldrente	83.95	84.10
Ang. Eisenbahn-Anl.	98.75	99
Ang. Schatzbons vom J. 1874	112.50	113
Anleihen der Stadtgemeinde		
Wien in B. B.	94.75	95.25

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102.75	103.25
Niederösterreich	104.50	105

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61.20 bis 61.30. Silberrente 62.45 bis 62.55. Goldrente 71.70 bis 71.80. Kredit 227. — bis 227.25. Anglo 98.75 bis 99.

	Geld	Ware
Galizien	83.50	84
Siebenbürgen	73.50	74.25
Temeser Banat	74.75	75.50
Ungarn	79	80

Aktien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Osterr. Bank	98.75	99
Kreditanstalt	226.25	226.50
Depositenbank	160	162
Kreditanstalt, ungar.	208.50	208.75
Nationalbank	786	788
Unionbank	67.50	68
Verkehrsbank	100	100.50
Wiener Bankverein	104.75	105

Aktien von Transport-Unternehmen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	115	116
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	490	491
Elisabeth-Westbahn	159	160
Ferdinands-Nordbahn	2015	2011
Franz-Joseph-Bahn	128.75	129.25

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	233.50	234
Kaschau-Oderberger Bahn	101.50	102
Leibniz-Görlitzer Bahn	120.50	121.50
Lloyd-Gesellschaft	579	581
Osterr. Nordwestbahn	109.50	110
Rudolfs-Bahn	116	116.50
Staatsbahn	253	253.50
Südbahn	68.50	69
Theiß-Bahn	185	187
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	80	81
Ungarische Nordostbahn	111.50	112.50
Wiener Tramway-Gesellsch.	156	157

Pfandbriefe.

Allg.öst. Bodentreditanst. (i. Gb.)	110	110.50
Nationalbank (i. B. B.)	98.60	94
Ang. Bodentredit-Anst. (B. B.)	98.60	93.75
Ang. Bodentredit-Anst. (B. B.)	93.50	94

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	92.25	92.75
Ferd.-Nordb. in Silber	103	103.50
Franz-Joseph-Bahn	84.50	84.50
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100	100.75

	Geld	Ware
Osterr. Nordwest-Bahn	84.75	85
Siebenbürgen Bahn	64.50	64.75
Staatsbahn 1. Em.	156	156.50
Südbahn 3 1/2 %	109.50	110
Südbahn, Bons	94.75	95

Devisen.

Auf deutsche Plätze	57.05	57.15
London, kurze Sicht	116.40	116.50
London, lange Sicht	116.90	117
Paris	46.40	46.45

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dutaten	5 fl. 58	fr. 5 fl. 60
Napoleonsd'or	9	34 1/2 „ 9
Deutsche Reichsbanknoten	57	85
Silbergulden	100	100

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90 —, Ware 98.75 bis 99.